



Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten

9. Oktober 2016

Predigt

Kirchweihfest der Kathedrale Sitten

[Apg 7,44-50](#) ; [1Kor 3,9-11.16-17](#) ; [Joh 2,13-22](#)

Liebe Priesterjubilare, Liebe Brüder und Schwestern, Liebe Freunde,

Die Kathedrale ist eindeutig ein religiöses Zeichen im öffentlichen Raum. Die Kirche mitten in der Stadt oder mitten im Dorf mit ihrem Turm und dem Klang ihrer Glocken hatte immer ihren Platz in der Gemeinschaft der Gläubigen. Sie ist ein Zeichen des religiösen Lebens in unserer Gesellschaft. Das alleine genügt aber nicht. Wer vom Westen her ins Wallis fährt, findet bei der Autobahnraststätte in Martinach einen wunderschönen Ort der Stille, der zur Sammlung einlädt. Zahlreiche Fotos weisen auf spirituelle Kraftorte in unserem Kanton hin. Doch es genügt nicht mit Bildstöcken, Kapellen oder Kirchen auf die Gegenwart Gottes in unserem Lebensraum hinzuweisen. Es genügt nicht ein Kreuz, religiöse Kleidung, eine Kipa oder andere religiöse Symbole zu tragen, um hinzuweisen, dass wir an Gott glauben.

Wir müssen diesen Glauben auch leben. Was feiern wir also am Fest der Kathedralweihe? Feiern wir die Kathedrale als Gebäude mitten in der Stadt, das etwas erhöht ist, damit es von allen gut gesehen werden kann? Nein!

In seiner berühmten Rede erinnert Stephanus in der Apostelgeschichte, dass „unsere Väter in der Wüste das Bundeszelt hatten“. Mose wollte Gott sehen. Die Antwort des Herrn aber war klar: „Niemand kann Gott schauen, es sei denn, er stirbt!“ Der Evangelist Johannes hat 1000 Jahre später etwas sehr Ähnliches gesagt. „Niemand hat Gott je gesehen!“ In der Tat suchen wir Gott nicht zuerst in einem Gebäude oder in äusseren Zeichen. Es ist notwendig, dass wir unseren Blick schärfen und so wie Mose sehen. Der Wunsch zu sehen, vielleicht alles zu sehen, gerät zwangsläufig in Konflikt mit der Realität des Unsichtbaren. „Niemand hat Gott je gesehen!“, das ist eine Vorgabe für jeden Gläubigen auf dem Weg der Nachfolge.

Das Zelt der Begegnung, das Mose in der Wüste geschaut hat, diente als Modell, sagt uns die Lesung. Dieses Modell hat Salomo inspiriert, den berühmten Tempel in Jerusalem zu bauen.

Es inspirierte danach die Erbauer unserer Kirchen und den Erbauer dieser Kathedrale. Wir schauen hier nicht auf ein architektonisches Kunstwerk, sondern auf seine tiefere Bedeutung. Es wird uns gesagt, dass Mose mit dem Herrn redete, „wie einer mit seinem Freund spricht.“ (Ex 33,11) Das gibt dieser Kathedrale und den vielen Kirchen aus Stein in unserem Land ihren Sinn. Sie sind nichts anderes als „Zelte der Begegnung“. Das heisst, dass die Gegenwart Gottes nicht im Turm der Kathedrale zu sehen ist, sondern in der Gemeinschaft der Gläubigen, die sich im Namen Gottes versammelt, in einer Gemeinschaft von Menschen, die mit Gott reden, wie man mit einem Freund spricht. In dieser Gemeinschaft wird Gott auf dieser Erde sichtbar.

Dieser Gott soll auch ausserhalb des Gebäudes sichtbar sein und zuallererst da, wo wir versucht sind, uns damit zufrieden zu geben, ein äusseres Zeichen errichtet zu haben, das für alle sichtbar sein soll.

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16) Auf dem Hintergrund dieser unglaublichen Offenbarung deutet der Evangelist Johannes, die Worte Jesu über den Tempel als Worte über Jesu Leib. Dieser Jesus, von dem Johannes sagt, dass er ihn mit seinen eigenen Augen gesehen, mit seinen Ohren gehört und mit seinen Händen berührt hat, (vgl. 1 Joh 1,1), dieser Jesus ist durch die Auferstehung hinübergegangen in die Herrlichkeit des Himmels. Der Mensch Jesus wurde unseren Augen entrissen und deshalb ist es nun an uns, mit unserem Mensch-Sein die Gegenwart des Auferstandenen zu bezeugen. Wir, die wir „Tempel des Heiligen Geistes“ sind, wir, die wir als Gemeinschaft den „Tempel des Herrn“ bilden, wir sollen das Werk Jesu weiterführen, an das uns das Evangelium erinnert. Wir sind dazu berufen immer mehr ein lebendiges Haus Gottes zu werden, mit dem Gott in leidenschaftlicher Liebe verbunden bleibt.

Ich bete darum, dass unsere Kathedrale uns eine Hilfe ist, uns in der Gemeinschaft zu versammeln. Sie möge ein Ort bleiben, an dem jede und jeder die Botschaft des Evangeliums hören kann und zum Leben ermutigt wird. Die Kathedrale ist ein Zeichen, selbstverständlich. Sie ist ein Zeichen jener Liebe, die nie vergeht (1 Kor 13,13). Wenn wir das Fest der Kathedralweihe feiern, wenden wir uns dieser Liebe zu, von der Johannes sagt, dass sie die einzige Wohnung Gottes unter den Menschen ist.

AMEN